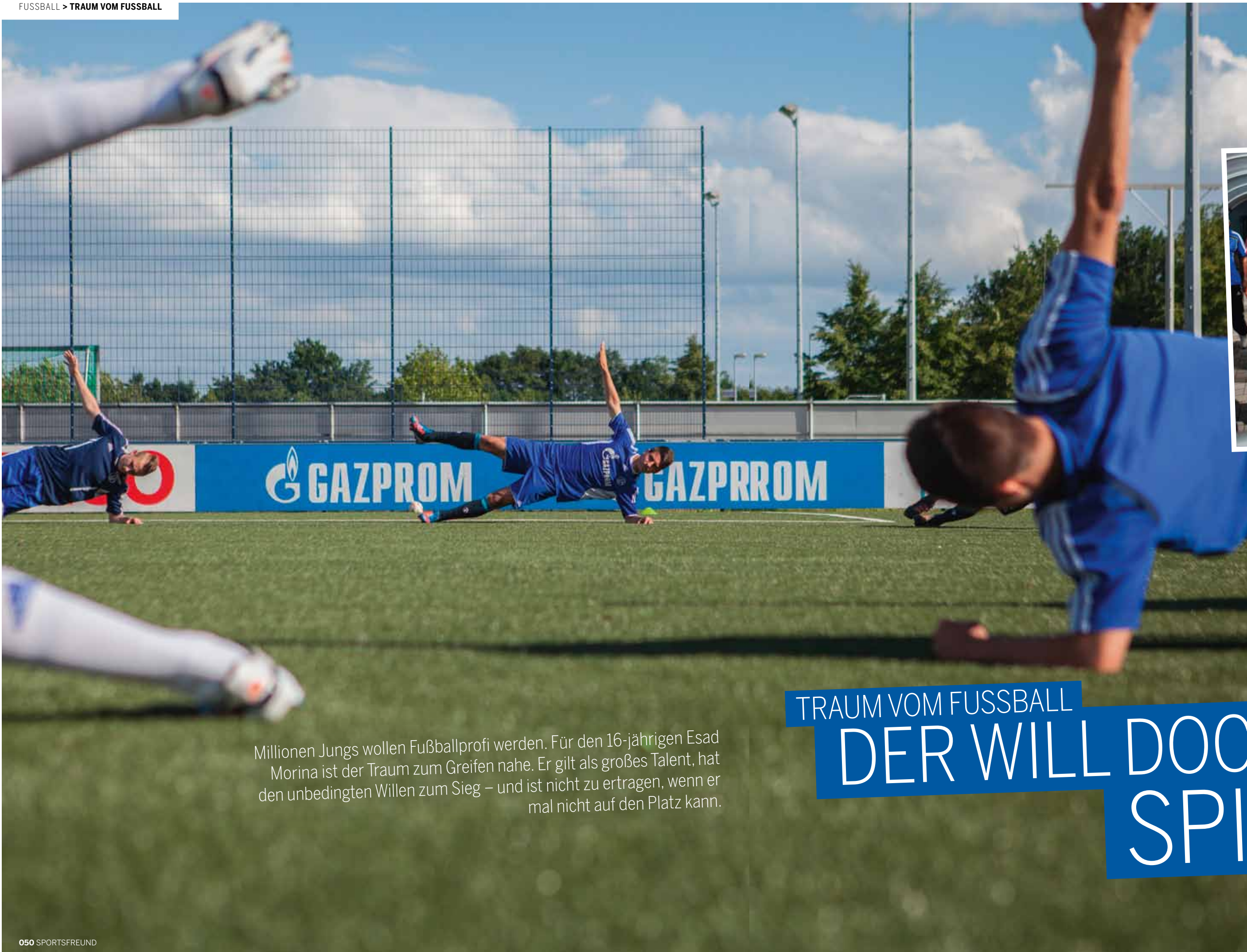




Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel
Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel
Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel
Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel



Annehmen, drehen, Schuss. Der Ball geht um Zentimeter am rechten Pfosten vorbei. Esad Morina schlägt mit der Faust auf den Rasen des Werner-Seelenbinder-Stadions. Annehmen, drehen, Schuss. Seit Jahren trainiert Esad diese eine Abfolge. Immer wieder: Annehmen, drehen, Schuss. Esad schaut in den Himmel, vorwurfsvoll. Als wolle er den Fußballgott fragen: Warum ging der Ball vorbei? Ausgerechnet jetzt, beim Spiel der deutschen U15-Nationalmannschaft gegen Zypern

Millionen Jungs wollen Fußballprofi werden. Für den 16-jährigen Esad Morina ist der Traum zum Greifen nahe. Er gilt als großes Talent, hat den unbedingten Willen zum Sieg – und ist nicht zu ertragen, wenn er mal nicht auf den Platz kann.

TRAUM VOM FUSSBALL DER WILL DOCH NUR SPIELEN!

Text: Dominik Drutschmann | Fotos: Khalid Aziz

in Luckenwalde bei Berlin. Esad ist Stürmer. Er muss das Tor treffen – für seinen Verein FC Schalke 04 und für die Nationalmannschaft. Er ist 1997 geboren, und in seinem Jahrgang zählt er zu den Besten. Esad hat in der vergangenen Saison 30 Tore geschossen, und das in nur 15 Spielen. Torschützenkönig. Traumquote, Vereinsrekord. Der Sprung ins Profilager ist nur eine Frage der Zeit. „Esad ist schnell, hat einen starken Abschluss und setzt seinen kräftigen Körper unheimlich gut ein“, sagt Willi Landgraf, Jugendtrainer bei Schalke 04. Esad hat sich mit seinen 16 Jahren passende Vorbilder gesucht: Zlatan Ibrahimović von Paris Saint-Germain und Klaas-Jan Huntelaar von Schalke 04 , nur wenige Zentimeter größer als Esad.

Anfangen hat alles auf einem Ascheplatz in Essen. Esad ist drei Jahre alt, als ihn sein Vater Fatmir Morina beim SC Essen-Frintrop 05/21 anmeldet. In neun Jahren schießt Esad unzählige

Tore für den Klub. „Ich habe nicht mitgezählt“, sagt er heute, „manchmal waren es fünf, sechs Tore in einem Spiel.“ Er ist so gut, dass die eigene Altersklasse bald zu klein wird: Mit zehn Jahren hilft er als E-Jugendspieler bei der B-Jugend aus, bei den Jugendlichen zwischen 15 und 17 Jahren. „Das Trikot reichte mir bis hierhin.“ Esad deutet auf seine Knie. Mit zwölf wechselt er zum größten Verein der Stadt: Rot-Weiß Essen. Nach zwei Jahren dann die Anfrage vom FC Schalke 04. „Fast jeder bei Rot-Weiß hat uns von dem Wechsel abgeraten“, erzählt Esads Vater. Der Junge sei noch nicht so weit gewesen. Die Familie entscheidet sich dennoch dafür. Es dauert nicht lange, bis Esad auch für Schalke trifft. „Ich weiß, dass ich immer ein paar Monate Anlaufzeit brauche, aber dann mache ich meine Tore.“ Bei seinen Eltern reift der Gedanke, dass der Junge das Zeug zum Profi hat – auch weil es keine Rolle spielt, wo er auf dem Platz steht: in Frintrop, bei Rot-Weiß oder in Königsblau. Immer trifft er.

Auch auf Schalke hilft er bei den älteren Jahrgängen aus. Der Vater erzählt eine Geschichte, die am besten beschreibt, wie gut Esad wirklich ist: Es ist der 13. Spieltag der Saison 2010/2011. Esad spielt mit Schalkes U14 bei Alemannia Aachen. Beim 6:1-Sieg erzielt er vier Tore. Zwanzig Minuten vor dem Ende wechselt ihn der Trainer aus, damit er am gleichen Tag für die U15, die zu Hause ebenfalls gegen Aachen spielt, auflaufen kann. Der Vater drückt aufs Gaspedal, fährt Esad in Rekordzeit von Aachen nach Gelsenkirchen. Zwanzig Minuten sind noch zu spielen. Esad wird eingewechselt und erzielt den Ausgleich zum 2:2. Er ist wieder einmal der Held des Tages.

Es ist nicht ungewöhnlich, dass junge deutsche Talente mehrere hundert Kilometer vom Elternhaus entfernt in Internaten der Leistungszentren leben. Esads Eltern aber war es wichtig, dass er noch zu Hause wohnt. „Hier hat er Ablenkung, kann abschalten“, sagt seine



Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel

Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel

Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel



Mutter. Sie ist Deutsche, Fatmir Morina stammt aus dem Kosovo. Esads Zimmer ist ungewöhnlich aufgeräumt für einen 16-jährigen: ein Bett, eine Rattancouch, ein Schrank, ein Regal. Der Schreibtisch fehlt genauso wie der Laptop. „Facebook kann ich auch über das iPhone checken“, sagt Esad. Den Fernseher hat er schon länger aus seinem Zimmer verbannt. Auf dem Boden vor dem Schrank stehen sauber aufgereiht sieben Paar Schuhe: drei Paar Laufschuhe, vier Paar Fußballschuhe. Hinten an der Ferse hat er seinen Namen mit Edding geschrieben: Esad Morina, Nummer 9. Für die Schuhe muss Esad nichts bezahlen, Adidas sponsert sie. An der Wand hängt eine ausgefranzte Fahne: rot mit einem doppelköpfigen schwarzen Adler – die Flagge von Albanien. Esads Bruder Leon ist nur 15 Monate jünger. Sein Zimmer liegt gegenüber. Leon ist einen Kopf kleiner als Esad und trägt eine Brille im blassen Gesicht. Er möchte das Abitur machen und dann „werde ich der Manager vom Esad“. Auf diese Position spekuliert auch schon der Vater: „Ich kann gut verhandeln.“

Wo Esad ist, ist sein Vater nicht weit. Auch jetzt, auf der Couch in Essen-Frintrop, sitzen beide ganz nah beieinander. Esad, mit 1,83 Metern schon etwas größer als der Vater, die Schultern zeichnen sich unter dem Ralph-Lauren-Poloshirt ab, sieht jetzt schon wie ein Profi aus. Passend dazu die Frisur: an den Seiten abrasiert, vom



Nacken an ein Irokese angedeutet, vorn leicht übergekämmt. Links und rechts jeweils einen glitzernden Stein im Ohrläppchen. Daneben der Vater: Fatmir Morina, 38, drahtig, kurze schwarze Haare. Er ist für Esad Vater, Betreuer und Berater in Personalunion – auch wenn Esad zusätzlich von einer großen deutschen Spieleragentur betreut wird. Die Arbeitsaufteilung im Hause Morina ist klar geregelt: Mutter Nicole kümmert sich um die drei Geschwister, Vater Fatmir in erster Linie um Esad. „Ich sehe den Jungen häufiger als meine Frau“, sagt er.

Anfang der Neunziger kam Fatmir Morina aus dem Kosovo nach Deutschland. Heute betreibt er eine Firma für Trockenbau. Als Selbstständiger kann er sich freinehmen, wenn Esad ein Spiel hat. Er versucht bei jedem dabei zu sein, fährt im Jahr um die 20.000 Kilometer. Am Tag des Spiels gegen Zypern sitzt er schon um vier Uhr früh im Auto. Sein BMW X6 ist für vier Personen zugelassen, heute fahren fünf mit. „Ich hätte auch das andere Auto nehmen können“, sagt Morina, „aber mit diesem haben wir immer gewonnen.“ Fußballer gelten als abergläubisch, Esads Vater ist es mit Sicherheit. Er trägt braune Lederschuhe ohne Schnürsenkel. „Sieht vielleicht etwas komisch aus, aber das letzte Mal haben wir damit gewonnen.“ Auf der Tribüne setzt er sich zielsicher auf den Platz mit der Nummer neun – der Nummer seines Sohnes. „Das letzte

Mal saß ich auch auf dem Platz mit der Nummer neun.“ Deutschland hatte gewonnen, Esad zwei Tore geschossen.

An diesem Tag aber will es nicht klappen – trotz Auto, trotz Schuhen, trotz Platzwahl. Esad spielt in einer neu zusammengewürfelten deutschen Mannschaft. DFB-Trainer Frank Engel wechselt ihn nach 50 Minuten aus. „Ich hatte erwartet, dass er mehr tut, sich mehr ins Spiel einbringt. Das muss er noch lernen. Von den Anlagen her bringt er alles mit“, sagt er später. Das Spiel endet 3:2 für Deutschland. Fatmir Morina nimmt seinen Sohn zur Seite, wenn der frustriert ist: „Mach einfach dein Spiel, lass dir nichts erzählen!“ Esad vertraut seinem Vater. „Wenn ich ihm sagen würde: ‚Geh zu Manchester United!‘, dann würde er es machen. Im vergangenen Jahr hat Esad seinen Vertrag auf Schalke verlängert. Sein Vater ist zufrieden. Esads Berater hat ihm versichert, dass noch kein Jugendspieler einen so guten Vertrag bei Schalke bekommen habe. Eine Summe möchte Fatmir Morina nicht nennen, aber „ein einfacher Arbeiter kann das im Monat nicht verdienen.“ Esad scheint unbeeindruckt: „Für mich ändert sich nicht viel – außer, dass ich mir jetzt immer das neue iPhone kaufen kann.“ Esad sei kein Grübler, sagt seine Mutter.

Während seine Eltern über ihn sprechen, schaut Esad immer wieder zum Fernseher unter dem

Regal mit den Pokalen. Sky Sport News HD, Fußball: Esad schnappt aus dem Gespräch der Eltern das Wort „Schule“ auf, rutscht auf seinem Platz hin und her, schaut erst seine Mutter an, dann den Vater. „Ich mag die Schule nicht, keine Ahnung.“ Er spricht leise, fast nach innen. Bloß nicht schon wieder das Thema Schule. Man merkt, dass es im Hause Morina schon häufiger diskutiert wurde. Jetzt scheinen sich beide Parteien auf einen Nicht-angriffspakt geeinigt zu haben. Esads Noten sind ausreichend. Ein halbes Jahr Schule hat er noch vor sich, die Abiturzulassung wird er wohl nicht schaffen. Sport ist sein Lieblingsfach, Deutsch mag er gar nicht. Zuletzt haben sie das Buch „Der Unsichtbare“ von H. G. Wells im Unterricht gelesen. Esad hat nur einmal reingeschaut. „Er hat schon genug Druck“, sagt seine Mutter, „da wollen wir nicht auch noch welchen aufbauen.“

Esad besucht die Gesamtschule Berger Feld. Die „Partnerschule des Leistungssports“ und „Eliteschule des DFB“ hat 41 Profifußballer hervorgebracht – die bekanntesten sind Manuel Neuer und Mesut Özil. Sein Tagesablauf ist durchgetaktet: 7:15 Uhr holt ihn der Fahrdienst ab. Vormittags

Unterricht, dreimal die Woche zusätzlich Training. Nachmittags mit den Mannschaftskameraden Hausaufgaben machen, Playstation spielen, relaxen. Abends Training. Gegen 21 Uhr ist Esad wieder zu Hause. Am Wochenende gibt es einen fußballfreien Tag. Mittwochnachmittag auch, aber Fatmir Morina überlegt, „ob Esad nicht wieder zum Boxen gehen soll“. Das habe er früher zusätzlich zum Fußball gemacht. „Damit er überhaupt keine Zeit mehr hat, oder was?“, sagt Esads Mutter. Esad entspannt vom Fußballalltag am liebsten mit Fußball: Er schaut die Spiele auf Sky, spielt mit seinen Freunden auch mal auf dem Bolzplatz. Eine feste Freundin hat er nicht. „Die Mädchen wollen auch mal ins Kino gehen“, sagt seine Mutter, „dafür hat Esad wenig Zeit“. So verlagert sich seine pubertäre Neugier aufs Netz. Seine Posts bei Facebook werden von mehr als 300 Freunden „geliked“.

Esad konzentriert sich auf den Fußball, den Ehrgeiz hat er vom Vater geerbt. „Ich will Profi werden, da muss ich alles gewinnen wollen“, sagt er. Wenn Esad verliert, wird er ungemütlich. Spieleabende in der Familie endeten schon damit, dass

er die Spielfiguren vom Tisch fegte. „Ich hasse es, zu verlieren!“ Er sei ein Glückskind, sagt seine Mutter. „Wenn er auf der Kirmes Lose kauft, holt er den Hauptpreis – war schon immer so.“ Bleibt das Glück aus, verändert sich Esad. Eine Muskelverletzung im Knöchel zwang ihn in der vergangenen Saison über mehrere Wochen zur Pause. Zu Hause ist Esad nicht auszuhalten, wenn er nicht Fußball spielen darf. Trotz der Verletzung ist er Torschützenkönig der Regionalliga geworden: 30 Tore. „So viel hat noch kein Schalker geschossen“, sagt Esad, „Klaas-Jan Huntelaar und Klaus Fischer hatten 29.“

Als Belohnung wurde er im Mai 2012 zur Nationalmannschaft eingeladen und gab sein Debüt gegen die Niederlande. Im ersten Spiel bereitete Esad zwei Tore vor, Deutschland gewann 3:1. Im zweiten Spiel wurde er eingewechselt. Am Ende hieß es 3:2 für Deutschland – Matchwinner: Esad Morina mit zwei Toren. Das Video mit den Highlights der Partie hat er bei Facebook gepostet, dahinter stehen drei kleine Herzen. Unter dem Link die jubelnden Kommentare seiner Freunde. Esad Morina gefällt das. Willi Landgraf, sein



Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel
Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel

Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel
Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel



ehemaliger Trainer, hat ihm ebenfalls gratuliert, per SMS. Landgraf war selbst Profi, mit 508 Zweitligaspielen Rekordhalter. „Mister 2. Liga“ taufte ihn die Presse. In seinen SMS nennt Landgraf Esad immer gleich: „Torjäger“.

Die Wege von Landgraf und Esad Morina haben sich im vergangenen Sommer getrennt. Esad spielt jetzt in Schalkes B-Jugend. Die Mannschaft steht in der Bundesliga West souverän an der Spitze. Esad muss sich hinten anstellen, muss sich gedulden, dabei fällt ihm das doch so schwer. Meist kommt er von der Bank ins Spiel, drei Tore hat er bisher erzielt. Wie schnell es gehen kann in dieser Fußballwelt, hat er jüngst hautnah erlebt. Esads neuer Trainer Jens Keller hatte erst im Sommer die B-Jugend übernommen. Nach dem Rauswurf von Huub Stevens trainiert er seit Dezember 2012 die Profis – ein Weg, den auch Esad vor Augen hat, doch dafür muss er sich zunächst in der B-Jugend beweisen. So wie Jens Keller.

Wenn Esad in einem Ligaspiel trifft, jubelt er albanisch. Er faltet die Hände so vor der Brust, dass es ein wenig aussieht wie der Adler auf der

Gesamtschule Berger Feld

Nur einen Steinwurf von der Arena auf Schalke entfernt gehört die Gesamtschule Berger Feld seit 1995 zum Talentzentrum Gelsenkirchen. Mit der Gründung der Fußballschule „Auf Schalke/Teilinternat Berger Feld“ wurde die Kooperation noch intensiviert. 153 Nachwuchsfußballer haben das Projekt bisher genutzt, 41 Spieler haben den Sprung ins Profilager geschafft. Darunter auch die deutschen Nationalspieler Mesut Özil, Manuel Neuer und Julian Draxler. 2007 wurde die Gesamtschule Berger Feld vom DFB als „Eliteschule des Fußballs“ ausgezeichnet. www.gesamtschule-berger-feld.de

Flagge in seinem Zimmer. Er fühle sich als Albaner, sagt der in Deutschland geborene Esad. Die Familie des Vaters lebt noch im Kosovo. Esad spricht albanisch, reist regelmäßig dorthin, zuletzt im Sommer. Zwei Wochen vor dem Beginn der Ferien. Vater und Sohn fahren in die Berge, hacken Holz, sitzen am Lagerfeuer. Das machen sie häufiger. „Dass Esad sich als Albaner fühlt“, sagt Fatmir Morina, „behauptet er mir zuliebe.“ Aufgewachsen ist Esad in Essen, Ruhrgebiet.

Manchmal schaut er noch an dem Platz vorbei, auf dem alles angefangen hat – so wie heute. Die Spieler der ersten Mannschaft vom SC Frintrop feiern gerade den knappen Heimsieg gegen die SG Essen-Schönbeck. Die nassen Trikots kleben an den Körpern. Als Esad das Vereinsgelände betritt, ruft einer: „Da is‘ ja unser Superstar!“ Der „Superstar“ zieht den Kopf ein, die Schultern wirken plötzlich weniger breit. Er nickt einigen bekannten Gesichtern zu.

„Wir wussten immer, dass der Esad mal was wird“, sagt sein ehemaliger Jugendtrainer Andrew McGarry, „er war immer schon schneller als die anderen und hatte diesen unbedingten Willen.“ McGarry kennt Esad noch, als der ihm gerade bis zum Bauch reichte. Heute muss er den Kopf nach oben recken, will er dem „Jungen“ in die Augen schauen. „Ganz Frintrop ist stolz auf ihn.“ Esad steht direkt neben ihm, an eine Säule gelehnt, die Hände tief in den Taschen seiner Jeans vergraben. Sein Blick huscht von der rechten zur linken Fußspitze. Die alten Weggefährten schauen ihm hinterher, als Esad den Platz verlässt. Der wird mal Profi, da sind sich hier alle sicher. 



Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel Bilduntertitel